

Amt an, starb aber schon im August 1657. Sein Grabstein im Dom zu Osnabrück zeigt die Inschrift: A. G. E. A. S. O. Bischof Franz Wilhelms Verdienste wurden 1660 von Papst Alexander VII. dadurch anerkannt, daß er zum Cardinalpriester der römischen Kirche erhoben wurde. Er starb 1661, und es ward nun der braunschweigische Prinz Ernst August zum Bischof erwählt, der bereits verheiratet war; dieser verlegte 1680 seine Residenz nach Hannover, ward 1692 zum neunten Kurfürsten ernannt und regierte bis 1698, worauf wieder ein katholischer Fürst, der Prinz Karl Joseph von Lothringen, welcher bereits Bischof von Osnabrück war und später noch Erzbischof von Trier ward, gewählt wurde. Er starb, erst 36 Jahre alt, bereits 1715. Nach Ernst August II. von Lüneburg ward 1721 Clemens August von Bayern (1721—1761) gewählt, der im folgenden Jahre auch Kurfürst von Köln wurde und das Stift von Bonn aus administrierte. Unter seiner Regierung litt das Stift unsäglich, weil es während des siebenjährigen Erbfolgekrieges und des siebenjährigen Krieges fast von allen kriegführenden Parteien als Feindesland betrachtet und stets von Neuem gebrandschatzt wurde. Nach Clemens Augusts Tode (1761) erzwangen die Franzosen abermalige Contributionen, bis endlich der Friede zu Hubertsburg ruhiger Zustände in Aussicht stellte. Nun wurde der neugeborne englische Prinz Friedrich von Lüneburg, der zweite Sohn des Königs Georg III. von England, zum „Bischof“ erwählt, für den vorerst dessen Vater die Regierung übernahm, bis er 1788 großjährig wurde. Seiner Regierung und dem ganzen tausendjährigen Bestande des Bisthums Osnabrück machte 1808 der Reichsdeputationshauptschluß ein Ende. Derselbe bezeichnete auch das Ende einer großen Reihe katholischer Stiftungen in der Stadt Osnabrück: der Deutschordenscommende, des Frauenklosters Marienstätte, der sechs Kapellen in der Stadt, der drei Hospitäler in und vor der Stadt, der St. Viti- und Petershagen'schen Armenhäuser, der Beguinenhäuser und der von Bruderschaften eingerichteten und geleiteten Wohlthätigkeitsanstalten. Das Stift fiel an Hannover, das damals unter französischem Sequester stand, wurde 1806 Preußen überlassen, 1807 dem neuen Königreich Westfalen zugetheilt, 1810 zum Kaiserthum Frankreich gezogen und 1814 mit dem Königreich Hannover vereinigt, dessen Schicksale es seitdem getheilt hat. Für die kirchlichen Angelegenheiten sorgte von 1802 bis 1827 ein Administrator, der Bischof von Paris i. p. i. Clemens von Gruben, als apostolischer Vicar. In dem von Leo XII. 1824 mit König Georg IV. von Hannover abgeschlossenen Concordat ward festgesetzt, daß die hannöverschen Katholiken in zwei Diöcesen vereinigt werden sollten, welche durch die Weser zu scheiden seien: westlich von derselben die Diöcese Osnabrück, östlich Hildesheim, beide dem Papst unmittelbar unterstellt. Errichtet wurde damals nur Hildesheim, von welchem aus Osnabrück durch einen

Weißbischof verwaltet werden sollte, bis die Verhältnisse die Anstellung eines eigenen Bischofs gestatteten. Erst im April 1857 konnte die uralte Diöcese wiederhergestellt werden, indem der damalige Generalvicar von Münster, Paul Melchers, zum Bischof von Osnabrück berufen wurde. Als derselbe 1866 nach Köln transferirt wurde, folgte ihm Bischof Joh. Heinrich Bedmann bis 1878, und diesem wieder im J. 1882 der jetzige Bischof Bernh. Höting (geb. 18. Juli 1821).

Gegenwärtig zählt das 1857 neu errichtete egernte Bisthum Osnabrück 10 Decanate und darin 96 Pfarreien und 37 öffentliche Kapellen, 170 000 Katholiken, aber nur 218 Priester, weil 50—60 Stellen unbesetzt sind. Bischöfliche Lehranstalten sind das Priesterseminar und das Lehrerseminar in Osnabrück; außerdem gibt es zwei Convicte für Studierende der Gymnasien in Osnabrück und Meppen. In der Diöcese sind an 22 Orten Krankenhäuser errichtet oder in Aussicht genommen, welche von Ordensschwestern geleitet werden; an einigen Orten, wo ein Krankenhaus noch nicht vorhanden ist, wird vorläufig von Ordensschwestern ambulante Krankenpflege ausgeübt. Außerdem sind Ordensschwestern berufen für die Führung des Haushaltes im Priesterseminar zu Osnabrück und im Convict zu Meppen, zur Leitung der Waisenhäuser zu Osnabrück und Meppen und der neu errichteten Krümpenfort'schen Waisenstiftung in Kellinghausen bei Schwagstorf, endlich zur Leitung der höhern katholischen Töchterchule in Osnabrück und Hapelünne. Das größte Contingent von Schwestern für Krankenpflege, Erziehung, Unterricht und Haushaltsführung stellt das Mutterhaus der Franciscanerinnen zu Thüne. Von männlichen Orden gibt es bis jetzt in der Diöcese nur eine einzige Niederlassung, die der Kapuziner in Clemenswerth bei Sögel. — Der Bischof von Osnabrück ist zugleich apostolischer Provicar der Nordischen Missionen (s. d. Art. Norddeutsche Mission II.). Als solchem unterstehen ihm 21 Pfarreien und 14 anderweitige Seelsorgestationen mit 52 Priestern und 62 000 Katholiken. Ordensfrauen wirken in dem Missionsgebiete, zum Theil mit mehreren Niederlassungen für Krankenpflege, Erziehung und Unterricht, in Bremen, Bremerhaven, Rheinfel, Eppendorf, Vergeedorf, Hamburg, Altona-Ottensen, Lübeck, Gütin, Flensburg, Nordstrand.

Literatur. Chronicon Episcoporum Osnabrugensium bei Meibom, Rerum german. Scriptt. II, Helmst. 1688, 195; J. Mäjer, Osnabrückische Geschichte, zuerst Osnabrück 1768, herausgeg. v. Abelen in J. M. s. sämmtl. Werken VI—VIII, Berlin 1848; J. J. Sandhoff, Antistatium Osnabr. eccl. res gestae, 2 voll., Monast. 1785; J. E. Stüve, Beschreibung und Geschichte des Hochstiftes und Fürstenthums Osnabrück, Osnabrück 1789; Erhard, Regesta historiae Westfaliae, 3 voll., Monast. 1847 ad 1861; E. Stüve, Gesch. d. Hochst. Osnabrück, Jena 1853; G. Meurer, Das Bisthum Osnabrück